

No. 135. Donnerstag den 12. Juni 1834.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß dei Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1833 bis Johannis 1834 vom 20sten bis incl. 30sten d. Mts. täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, in der hiesigen Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden können.

Zugleich fordern wir die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen hierdurch auf: zur Zinsen-Erhebung ein Verzeichniß, welches

1) die Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
2) den Capitals-Betrag,
3) die Anzahl der Zins-Termine und
4) den Betrag der Zinsen

nachweist, beizubringen. Breslau den 9. Juni 1834.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oesterreich.

Wien, vom 4. Juni. — Die Finanzverwaltung hat in Folge allerhöchster Ermächtigung mit den Wechselhäusern Arnstein und Eskeles, Geymüller und Comp., M. A. Rothschild und Söhne, und S. G. Sina, eine Anleihe von 25 Mill. Gulden Conv. Münze abgeschlossen, deren Zurückzahlung im Wege von Verloosungen innerhalb 25 Jahren zu erfolgen hat.

Deutschland.

Stuttgart, vom 4. Juni. — Kürzlich erhielten die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität Tübingen eine bedeutende Sendung aus Celebes. Sie enthält ein 15 Fuß langes Krokodil-Skelet, große Fledermäuse, wovon eine von einer Flügelspitze zur andern vier Fuß mißt, einige kleine Krokodille in Weingeist, eine See-Schildkröte, eine beträchtliche Anzahl von merkwürdigen Fischen, wovon einige bis jetzt den Zoologen unbekannt waren, ferner einige Sepien, Chitonen, Crustaceen, Holothurien und Seesterne. Drei Schädel von der Malayischen Menschen-Race verdienen noch besonders erwähnt zu werden.

Frankfurt a. M., vom 30. Mai. — Immer näher rückt die Periode, welche verkünden wird, was in der Kaiserstadt an der Donau berathen wurde. Gewiß sieht jeder Vaterlandsfreund mit Vertrauen den Beschlüssen entgegen, welche eine Versammlung der einsichtsvollsten Staatsmänner gefaßt hat, und durch welche nun das Band, das die Deutschen Stämme verbinden soll, in einem sichern Rechtsverbande befestigt wird, der dem Ganzen die Stärke der Eintracht und eine würdige Haltung gegen das Ausland sichert. Nur in diesem Staatenverbande werden wir das Heil finden, dessen wir Deutsche gewiß würdig sind, und die Erschütterungen der letzten Jahrzehende werden uns Segen bringen,

ohne daß wir den Schrecken des Bürgerkrieges Preis gegeben gewesen wären, oder daß wir nöthig gehabt hätten, durch zahllose Constitutionen und Versuche mit Regierungs-Systemen durchzugehen, um am Ende wieder dahin zu gelangen, von wo wir ausgegangen waren. Wenn wir nun gerade in diesem Staatenbunde die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit eines jeden Bundesstaates erkennen müssen, und nur die Erreichung des Bundeszweckes, ein kräftiges Deutschland dem Auslande gegenüber zu bilden, als das Ziel ansehen können, wo es möglich ist, daß das Wohl des Ganzen vorübergehende Opfer von dem Einzelnen heischen kann, so müssen wir uns nur freuen, wenn dem Deutschen Bunde alle die Mittel gegeben werden, das Gesammtvaterland würdig zu vertreten. Dieses aber wird, wie man aus glaubhafter Quelle hört, gewiß der Fall seyn, und hierin finden wir die sicherste Bürgschaft für den Flor und die geistige und materielle Wohlfahrt Deutschlands. Wenn es daher wahr seyn sollte, was man in öffentlichen Blättern liest, daß Frankreich und England sich in innere Bundes-Angelegenheiten eingemischt haben, so könnte dieses bei dem wahren Deutschen nur ein bitteres Gefühl erregen, und man darf nicht zweifeln, daß beide Staaten die gehörige Antwort auf unberufene Einmischung erhalten werden. Mögen unsere Nachbarn vor Allem ihre Angelegenheiten ordnen, die unsrigen werden schon ihre Erledigung finden, und kein Deutscher Staat würde fremde Einsprache in vaterländische Angelegenheit ertragen. Der Rechtszustand ist, Gott sei Dank, bei uns noch in vollem Ansehen, und im Besitze eines solchen Gutes bedarf es keiner fremden Einmischung. (Nürnbb. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 2. Juni. — Herr von Argout hatte, als Minister des Innern, den in den Depots befindlichen Polnischen Flüchtlingen die Verpflichtung auferlegt, sich jede Woche einmal auf den Polizei-Bureaus einzufinden, um daselbst einen Aufenthalts-Schein zu unterzeichnen; kürzlich aber ist den Polnischen Flüchtlingen in Tours angezeigt worden, daß diese Maßregel jetzt aufgehoben sey.

Das Journal des Aveyron meldet unterm 24sten v. M. daß mehrere Unteroffiziere des jetzt zu Paris in Garnison stehenden 36sten Linien-Regiments, die wegen republikanischer Aeußerungen kassirt worden und nach Afrika abgeführt würden, unter Begleitung von Gendarmen durch Rodez gekommen seyen.

Der Herzog von Richmond soll die Absicht haben, den mit Frankreich ausgeführten Journalaustausch auch mit Deutschland zu befördern, und deshalb entweder mit dem Bunde, oder einstweilen mit einzelnen Staaten Unterhandlungen anzuknüpfen.

In Lyon dauern die Verhaftungen fort. Seitdem die Kammer die Unterstützung für die verunglückten Lyoner verworfen hat, ist der Courrier de Lyon offen zur Opposition übergetreten.

Nachrichten aus Clermont-Ferrand vom 28sten zufolge, hatten die dortigen Tischler-Gesellen seit 2 Tagen ihre Arbeiten eingestellt, um von ihren Meistern einen höhern Tagelohn zu erzwingen.

Aus Straßburg schreibt man: „Unsre Stadt ist in den Augen der Republik sehr bedeutend, weil sie glaubt, hier viele Anhänger zu besitzen. Sehen wir, ob jener Meinung kein Irrthum zu Grunde liegt. In allen Grenzländern wird man Unzufriedenheit finden, weil gerade die Bewohner der Grenzen es sind, welche den Druck der Douanen, die Vorsichtsmaßregeln aller Art am meisten fühlen. Was namentlich Straßburg betrifft, so ist die unbeliebte Auflage auf Salz, nebst dem Eingangszolle auf Schlachtvieh und den bedeutenden städtischen Octrois, nicht geeignet, zu verhindern, daß in einer Stadt von beinahe 60,000 Einwohnern mehr Unzufriedenheit herrscht, als in dem ganzen übrigen Elsaß. Unzufriedene halten gewöhnlich zur Opposition, und da es gegenwärtig keine andere hier giebt, als die sogenannte republikanische, so schlossen sich Manche an letztere an, ohne übrigens auch nur entfernt die Grundsätze derselben zu theilen. Die Republikaner sind, wie überall, junge Advocaten, Wirthe, Studenten und Arbeiter, denen man goldene Berge verspricht, die sie sich aber wohl selbst suchen müßten, wenn die Herren an der Regierung wären. Auch zählt die Republik unter ihren Mitgliedern manche Leute, denen durch eigene Vernachlässigung ihre bürgerlichen Geschäfte rückgängig wurden, die nun aber natürlich alle Schuld auf die Regierung schieben. Trotz allem dem besteht die hiesige Gesellschaft der Menschenrechte höchstens aus 1500 Personen. (Präsident ist Advocat Liechtenberger, ein guter Redner.) Diese Zahl, verglichen mit der Zahl der Bevölkerung Straßburgs, ist gewiß die beste Antwort auf die Prahlereien der Republikaner. Diese Gesellschaft, welche, wie so viele andere, geschworen hatte, dem Gesetze gegen die Associationen mit Gewalt zu widerstehen, begnügt sich nun damit, heimlich an verschiedenen Orten kleine Versammlungen, in diesen aber desto größere Reden zu halten. Das übrige Elsaß ist indessen ruhig, und giebt der Regierung täglich Beweise der Anhänglichkeit, obgleich der Niederrheinische Courier und die Gesellschaft der Menschenrechte sich viele Mühe gaben, Aufregung hervorzubringen. Die Wahlen der Nationalgarde fielen im ganzen Departement im Durchschnitte, wie es der gesunde gerade Sinn des Elsässers erwarten ließ, im besten Geiste aus. Nur Straßburg bildete auch hier eine Ausnahme. Hier waren, von dem Ehrgeiz ihres Chefs getrieben, bei den Wahlen fast allein die Republikaner zugegen, und die Namen mancher von ihnen wurden daher aus der Urne gezogen. Den Deputirtenwahlen sieht man sowol im Elsaß als in ganz Frankreich mit großer Beruhigung entgegen; sie werden die Meinung, den Willen des Landes aussprechen, daß, Gott sey Dank! es der kleinste Theil der Franzosen ist, welcher durch Anarchie, Plünderung, Mord, Bürgerkrieg wieder zur Seligkeit einer Republik, ähnlich der vor 40 Jahren, emporsteigen will." (Allg. Z.)

England.

London, vom 3. Juni. — Englische Blätter enthalten Lord Grey's Erwiederung auf die von einer Anzahl Mitglieder des Unterhauses an ihn gerichtete Adresse, welche Lord Ebrington an der Spitze einer Deputation dem Minister überreichte. „Gestern Abend", so lautet das Entgegnungs-Schreiben, „empfing ich Ew. Herrlichkeit freundliche Zuschrift, die mir den deutlichen Wunsch so vieler achtbaren Männer an den Tag legte, mich in der Stellung, die ich gegenwärtig behaupte, ferner noch zu sehen. Mag ich die Abfassung des Briefes, oder die Anzahl der Unterzeichneten in Betracht ziehen, so kann ich nicht umhin, in beiden gleich sehr einen so ehrenden Beweis eines Vertrauens und einer guten Meinung zu erblicken, wie einem Staatsmanne vielleicht niemals zu Theil geworden ist. Ich finde mich hierdurch zu dem Pflichtgefühl angeregt, kein persönliches Opfer zu scheuen, das heilsam und zweckdienlich seyn möchte, um die Prinzipien, welche die gegenwärtige Verwaltung hervorriefen, zu unterstützen. Aber verhehlen darf ich Ihnen nicht, daß die abnehmende Stärke meiner Gesundheit es höchst zweifelhaft macht, ob ich dem mir auferlegten Geschäft gewachsen bleiben werde. Wenn es gelingt, achtungsvolle und unabhängige Männer in die erledigten Stellen eintreten zu lassen, so sind alle Schwierigkeiten gehoben, und die Regierung behauptet ihre heilsamen und gemäßigten Grundsätze. Auf den Prinzipien der Reform begründet, muß die gegenwärtige Administration auf die Abschaffung aller Mißbräuche, die sich irgend wie zeigen, ihr Augenmerk richten. Gleichwohl fühle ich die unabweisliche Bedingung, mit Ueberlegung und Behutsamkeit vorzuschreiten und eine Maßregel, deren Güte und Vorzüge noch nicht allseitig geprüft sind, nicht mit Gewalt und ohne Berücksichtigung der vorhandenen Institutionen, sey's in der Kirche, sey's im Staate, durchzusetzen. Nur so kann diese wie jede andere Verwaltung heilsam wirken. Ich bin u. s. w. Den 31. Mai 1834. Grey."

Die Times erklärt, daß sie die Beweggründe, aus denen Herr Stanley und Sir James Graham ihre Entlassung genommen hätten, zu achten wisse, weil dieselben offen und rechtschaffen seyen und sich auf die Achtung vor den Grundsätzen stütze, durch welche alles Eigenthum beschützt werde, wenn diese Achtung auch in dem gegenwärtigen Fall falsch angewendet sey. „Herr Stanley," sagt sie weiter, „hat zugleich erklärt, daß er im Allgemeinen, mit bloßer Ausnahme der vorliegenden Kirchen-Angelegenheiten, das Ministerium Lord Grey's noch eben so unterstützen wolle, als da er noch Mitglied desselben war. Wie Sir James Graham in dieser Beziehung handeln wird, darüber verlautet nichts Sicheres; doch glauben wir kaum, daß der sehr ehrenwerthe Baronet einen anderen Weg einschlagen dürfte, als Herr Stanley." Was aber den Herzog v. Richmond und den Grafen v. Ripon betrifft, so findet das genannte Blatt für ihr Ausscheiden aus dem Ministerium keine Entschuldigung, weil Beide nicht so scrupulös über das Irländische Kirchen-Eigenthum dächten, und es wird ihnen daher entweder Schwäche, die vor der Verantwortlichkeit zurückbebe, oder die Absicht auf die anti-liberale Seite überzugehen, Schuld gegeben.

Der Bischof von London hat viele Dechanten und Domherren, welche ein übergroßes Einkommen aus ihren Kirchengütern beziehen, aufgefordert, freiwillig einen Theil derselben aufzugeben, um bei dem niedern Clerus die Gleichheit zwischen Arbeit und Einkommen herzustellen. Mehrere haben Sr. Gnaden darauf geantwortet, daß, was das Mißverhältniß der Arbeit und des Einkommens anbetreffe, dies unter den Bischöfen weit größer sey, und Se. Gnaden möge daher bei sich beginnen und durch Abtretung eines Theils seiner Einkünfte das so wünschenswerthe Gleichgewicht zwischen höherem und niederem Clerus herstellen. (Frankf. J.)

Das Londoner Court-Journal sagt: Vor einigen Tagen traf Fürst Talleyrand seinen alten Bekannten, den Prinzen Lucian Buonaparte, bei Lord Palmerston. Bei diesem unvermutheten Zusammentreffen, das jeden andern Diplomaten aus der Fassung gebracht hätte, gab der verschmitzte Fuchs sich plötzlich den Anschein, als habe er wichtige Papiere zu Hause gelassen, und als bemerke er weder Lord Palmerston noch Lucian Buonaparte; er trat mit einer Schnelligkeit den Rückzug an, die von seiner gewöhnlichen bedächtigen Art, sich fortzubewegen, sehr abstach. (Nürnb. Z.)

Seit einigen Tagen sieht man in der City einen Dampfwagen mit Passagieren vorüberfahren, dessen Schnelligkeit und Genauigkeit beim Anhalten und Auslenken viel Bewunderung erregt. Der vorn sitzende Lootse, der den Wagen lenkt, versteht denselben so vollkommen zu regieren, daß er in der City in Cornhill, wo stets ein Gedränge von Kutschen und Wagen hin und her wogt, auch nicht ein einziges Mal mit einem andern in Berührung kam.

Man hat berechnet, daß auf der mehrerwähnten Eisenbahn zwischen London und Bristol, an welcher gegenwärtig gearbeitet wird, von hier aus nach der letztgenannten Stadt, 10,000 Mann Truppen in vier Stunden geschafft werden können.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 1. Juni. — Durch einen Erlaß vom 30sten v. M. haben Se. Majestät den General-Lieutenant van der Bosch, der bekanntlich vor Kurzem aus Ostindien, zurückgekehrt ist, wo er als General-Commissair fungirte, zum Minister für die Kolonieen ernannt.

Unser Minister des Auswärtigen, Herr Verstolk van Soelen, wird in der zweiten Hälfte dieses Monats von Wien zurück erwartet; gegenwärtig befindet sich derselbe auf einem Ausfluge nach Preßburg.

Belgien.

Brüssel, vom 31. Mai. — Man glaubt, daß die Repräsentanten-Kammer gegen Ende Juni prorogirt, aber auf den Monat August wieder zusammenberufen werden wird, um noch in diesem Jahre die Budgets

für 1835 zu discutiren. Zu diesem Zweck soll denn auch das Ausgabe-Budget noch vor der Prorogation der Kammer, das Budget für die Mittel und Wege aber bald nach der Wiedereröffnung der Session unter die Mitglieder vertheilt werden.

Bis jetzt haben sich dem Ankauf des Gebiets, welches zwischen Brüssel und Mecheln zur Anlegung der beabsichtigten Eisenbahn erforderlich ist, keine Schwierigkeiten entgegengestellt. Meistentheils wird der Grund und Boden durch gütliche Uebereinkunft und nicht theurer als zu dem angesetzten Preise erstanden. Die großen Grundbesitzer, so wie die Eigenthümer der kleinsten Bauergüter zeigen sich gleich geneigt, dieses Unternehmen zu erleichtern. Von Brüssel bis Mecheln soll die Bahn am 1. Januar nächsten Jahres beendigt seyn; nicht so rasch scheint man mit dem Bau derjenigen Strecke, welche nach der Preußischen Grenze führen und sich dort an die Kölner Eisenbahn anschließen soll, vorschreiten zu wollen, denn bis jetzt haben die Arbeiten an jenem Theile der Bahn noch nicht begonnen. Die hiesigen Blätter fordern daher die Regierung auf, nach jener Richtung hin mit derselben Thätigkeit und Eile ans Werk zu gehen, indem sie gerade diesen Theil der Eisenbahn für den wichtigsten erklären. Die Ausführung der für die Anlegung der Bahn erforderlichen Chaussee-Arbeiten ist Herrn Schaepkens zugeschlagen worden, weil dessen Anerbietungen für die vortheilhaftesten gehalten wurden. Es ist ihm zur Bedingung gemacht, daß die Arbeiten zu Ende Novembers fertig seyn müssen.

Türkei.

Das Journal de Smyrne vom 10. Mai enthält folgende Nachrichten aus Samos: „Wir haben Berichte aus Samos vom 4ten d. M. Der größte Theil der Bevölkerung ist äußerst günstig für die Pforte gestimmt und erwartet bloß die Ankunft des Ottomannischen Geschwaders, welches die Insel zu blokiren angewiesen ist, um sich zu unterwerfen. Vorzüglich hat sich die Stadt Vathi laut für die Unterwerfung ausgesprochen, und in einer allgemeinen Versammlung, welche der berüchtigte Lykurg Logotheti jüngst zusammenberufen hat, um die Gesinnungen der Einwohner kennen zu lernen, bedeuteten ihm diese unumwunden, daß sie keine Lust hätten, sich zu vertheidigen, und was das Auswandern beträfe, so könnten er und die Seinigen es thun, um die Frucht ihrer Räubereien in Sicherheit zu bringen, außer ihnen habe aber Niemand Lust das Land zu verlassen. Der üble Erfolg dieses Schrittes schreckte Logotheti nicht ab, und seine Agenten haben seitdem die Gemüther zu bearbeiten, und sie, wo nicht zum bewaffneten Widerstande, so doch zur Auswanderung in Masse zu bewegen gesucht; alle Umtriebe sind aber vergeblich gewesen, und eine Art von Protestation gegen die Blockade, worin man erklärt, daß die Insel werde verlassen werden, hat, aller Drohungen und Versprechungen ungeachtet, nicht mehr als 14 Unterschriften zu Vathi erhalten können. Vathi, als die Hauptstadt und bevölkertste Ortschaft der Insel, übt einen großen Einfluß auf dieselbe aus, und nach ihrem Benehmen werden sich unfehlbar die andern Städte und Dörfer richten. Die Unruhestifter sind dermaßen davon überzeugt, daß sie sich unglaubliche Mühe gegeben haben, diese Hauptstadt zum Beharren in der Widerspenstigkeit zu bewegen, und da ihnen dieses unsinnige Vorhaben nicht gelang, so drohten sie den Einwohnern, sie zu bekriegen und die Stadt zu verbrennen. Diese Drohung, die man auch wirklich in Ausführung zu bringen gesucht hat, ist, Dank der Entschlossenheit der Einwohner von Vathi, welche schnell die Waffen ergriffen, und erklärten, da man auf der Insel den Bürgerkrieg anfachen wolle, so wären sie bereit, sich zu vertheidigen, bisher ohne Wirkung geblieben. — Ihr fester Entschluß, und vorzüglich ihre Anzahl, reicht hin, um die Elenden einzuschüchtern, welche nur mit Worten und dann, wenn sie gewiß sind, keinen Widerstand zu finden, tapfer sind. Der Einfluß Logotheti's hat beträchtlich abgenommen, und es ist bereits zu verschiedenen Malen die Rede davon gewesen, ihn abzusetzen. Auch fürchtet man die Ausschweifungen, denen er sich im Vereine mit seinen würdigen Vettern und Trabanten Lachana und Stamati überlassen dürfte; indeß scheint es, daß man entschlossen ist, sich von ihm loszumachen, wofern er es versuchen sollte, sich der Unterwerfung der Insel, wenn die Blockade bewerkstelligt seyn wird, zu widersetzen. Er bewohnt fortwährend sein im Süden von Vathi gelegenes Schloß Tigani, eine Art von Feste, woselbst er mit ungefähr 20 Kriegsknechten, die seine Leibwache bilden, haust. Man glaubt, daß er Anstalten getroffen hat, sich auf das erste Zeichen aus dem Staube machen zu können, und man sieht der Nachricht, daß er in dem Augenblicke, wo die Ottomannische Flotte im Angesichte von Samos erscheinen wird, die Flucht ergriffen habe, mit Nächstem entgegen. — Die Truppen, welche kürzlich von dem Gouverneur von Smyrna abgesandt worden sind, um den der Insel Samos zunächst gelegenen Punkt der Türkischen Küste vor einer Landung zu schützen, sind bei Schaili, zwischen Scalanova und Tomalia gelagert."

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus München vom 30. Mai: „Wir haben Nachrichten aus Nauplia vom 3., 10., 20. und 24. April, nach welchen die Ruhe im Lande fortdauert, aber von öffentlichen Dingen enthalten sie wenig. Auch von Sr. Majestät dem König Otto sind eigenhändige Briefe an Seine Königlichen Aeltern, dem Vernehmen nach voll der erfreulichsten Nachrichten über seine Stimmung und seine Gesundheit, angekommen, und dadurch unangenehme Gerüchte, welche mehrere Süddeutsche Blätter über die Gemüthsstimmung des jungen Königs verbreitet hatten, vollkommen niedergeschlagen worden. König Otto war zu Anfang Aprils aus Athen zurückgekehrt, wo er unter großen Freuden-Bezeugungen der Einwohner den Grund zu einem Flügel der Residenz gelegt hatte; aber gebaut wird dort noch nichts, und auch daraus schließt man, daß die Regentschaft Nauplia nicht verlassen, sondern dort ihre Regierung beschließen wird. In dem Publi-

kum sind seit einiger Zeit Gerüchte von der Verurtheilung der zahlreichen, politischer Verbrechen angeklagten, Waffen-Häuptlinge im Umlaufe; nach unserer politischen Zeitung war gegen Kolokotroni und Koliopulos die Todesstrafe verhängt, und jener in Folge eines Versuches zu seiner Befreiung, bei welchem zwei Menschen geblieben, zwar entkommen, aber dann wieder eingefangen worden. Eben dieselbe liefert gestern einen Artikel, nach welcher acht Verurtheilte begnadigt und bei fünf die Todesstrafe in 20jährige Kettenstrafe wäre verwandelt worden, was man auf die politischen Gefangenen bezogen hat; doch ist dies nichts als die aus dem Sotir gezogene Notiz von der Verurtheilung und theilweisen Begnadigung anderer gewöhnlicher Verbrecher, z. B. Straßenräuber u. dgl., und die ganze Nachricht über die andern (welche ein Schwäbisches Blatt nach einem Briefe aus München noch verschärft hat, indem in Folge der Verurtheilung die Partei der Verschwornen auf das Aeußerste gereizt, und es sogar bei dem Befreiungs-Versuche zu einem Gefechte zwischen ihr und der Besatzung gekommen sey) ist voreilig und ganz ohne Grund. Nach dem Briefe vom 24. April hatten die gerichtlichen öffentlichen Verhandlungen noch gar nicht begonnen, und man erwartete ihren Anfang für die nächste Woche im ehemaligen Bouleutikon (Kongreß-Saale); es war sogar zweifelhaft, ob nicht eine weitere Verschiebung stattfinden würde, bis zur Einsetzung regelmäßiger Gerichte, welchen man demnächst entgegensieht, damit im Falle der Verurtheilung den Schuldigen die Berufung an den Cassationshof offen stehe."

Jonische Inseln.

Korfu, vom 2. April. — Durch Geheimenraths-Befehl des Königs von Großbritannien als Protektor der Jonischen Inseln ist am 28. April das Parlament dieser Inseln aufgelöst worden. Daß diese Maßregel einen verhältnißmäßig großen Eindruck hier machte und von einem Ende unsers zerstreuten Staates zum andern die verschiedenartigste Bewegung in die Gemüther goß, ist um so natürlicher, als seit dem Beginne des Englischen Protektorats bis auf den heutigen Tag die Regierung sich niemals genöthigt gesehen hat, zu einer solchen zu greifen. Es hat vielmehr zwischen der obersten Schutzbehörde und dem Parlamente ununterbrochen ein völliger Zusammenklang geherrscht, den selbst die drohende Epoche der Griechischen Revolution nicht zu erschüttern im Stande war. Diese Einigkeit war das Werk einerseits der hohen Achtung, welche das Parlament der leitenden Schutzbehörde erwies und andererseits der Würde und der strengen, von den Leidenschaften der Einzelnen wie der Massen nicht abhängigen Haltung, welche die Lord-Ober-Commissairs als Vertreter Englands behaupteten. Bei solcher Gestaltung der Dinge überließ sich das Volk gern den Geschäften des Lebens; Friede und Sicherheit gewannen Wurzeln und die Inseln blühten. So war es unter dem einst vielangefochtenen Sir Thomas Maitland, dessen Andenken heut gesegnet wird; so unter dessen Nachfolger Sir Fr. Adams. Aber ein anderer Geist kam in die Verwaltung mit dem Erscheinen Lord Nugents. Der Ruf eines warmen Anhängers der Volkssache und überhaupt der neuen Ideen war ihm vorausgegangen und weckte in den unruhigen Köpfen die Hoffnung, sich geltend zu machen. Daß es eine vom Staatswohl verschiedene, ja mit demselben im Widerspruch stehende Volkssache gebe, war bis dahin kaum Jemanden eingefallen; jetzt aber fing diese unglückliche Idee an, Anhänger zu gewinnen und die feindselige Gesinnung gegen die leitende Gewalt wurde auch hier zur Tugend des Tages und zur Quelle, an der sich die Eitelkeit und der Ehrgeiz sättigten und stärkten. Diese verderbliche Richtung zu verbreiten, arbeitete Lord Nugent den Volksverführern in die Hände, denn leider bewiesen schon seine ersten Proclamationen, daß er hinter seinem Rufe nicht zurückblieb. Diese Aufrufe waren fast im Style eines Radikalen. Hätten die Ruhe und Ordnung und der geregelte Gang der Geschäfte im Lande, die sein Vorgänger im Amte in seine Hände gab, durch ihn gestört werden sollen: er hätte nicht sicherer nach diesem Ziele streben können, als auf dem Wege, den er einschlug. — Ermuthigt auf diese Weise, gewannen die sogenannten Volksfreunde die Oberhand im Rathe. Die Verbindung mit England, früher ein Heil, ward nun als eine Last betrachtet, und die Anstrengungen des Parlaments zielten von nun an dahin, sich dem Einflusse Englands zu entziehen, und eine Unabhängigkeit zu erringen, die gewiß eben so wenig dem wahren Interesse der Inseln, als demjenigen Englands zusagt. Mehrere Neuerungen in diesem Sinne gingen durch; mehrere Quellen der Jonischen Einkünfte versiegten; Ungerechtigkeiten in Verleihung der Stellen u. s. w. wurden häufiger; zuletzt brachen Unruhen aus, und sie glimmen noch unter der Asche fort. Das waren die nächsten Folgen der schwankenden, unpraktischen, von der Intrigue einiger weniger Menschen zum Nachtheile des Gemeinwohles abhängigen Verwaltung Lord Nugents. — Daß aus solchem Saamen nur solche Früchte keimen, gegen diese Wahrheit, obgleich tausendfältig erwiesen, lehnt sich heut zu Tage der revolutionslustige Sinn auf, und die traurige Erfahrung muß immer auf's Neue wiederholt werden. Bei uns ist sie nun auch gemacht. Lord Nugent scheint sie plötzlich erkannt zu haben, denn es zweifelt Niemand, daß er selbst den Königl. Geheimenraths-Befehl als einzige Mittel, sich des Parlaments zu erwehren, begehrt habe. Er sah ein, daß er mit den Anträgen der Englischen Regierung gegen die Opposition nicht mehr durchzudringen im Stande war, — auch hatte die Meinung selbst derjenigen, die seinen Weg, als er kam, mit Schmeicheleien bedeckten, ihn bereits verlassen. — Dermalen beschäftigt man sich mit den Vorkehrungen zu den neuen Wahlen. Es steht zu erwarten, daß sie gemäßigt ausfallen werden, aber es wird Jahre oder eine gefährliche Strenge brauchen, um den Geist des bösartigen Widerspruchs zu bändigen und die Regierung den sichern und festen Gang wieder gewinnen zu lassen, den sie aus Irrthum verlor.

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: Nach einigem Stillstande hat in England der Liberalismus wiederum einen Schritt vorwärts gethan. Zwei Minister, der Colonial-Secretair Stanley und der erste Lord der Admiralität Sir J. Graham, haben ihre Entlassung eingereicht, weil sie ihre Hand nicht bieten wollten, den Antrag des Mr. Ward im Unterhause zu unterstützen, wonach die etablirte Kirche in Irland ihrer „überflüßigen" Zehnt-Einkünfte zum „Besten des Landes" beraubt werden soll; zwei andere Cabinetsglieder (der Herzog von Richmond und Graf Ripon) sollen auch außer jenen beiden ihren Abschied nachgesucht haben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Ministerium sich durch Personen von einer grelleren Farbe des Liberalismus ergänzen wird. Es drängen sich bei dieser Begebenheit, welche voraus zu sehen war, Betrachtungen auf, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen. Trotz der festen Fundamente von Alt-England, entgeht das Whig-Ministerium nicht dem Schicksale aller Administrationen, welche die Bahn des Rechts verlassen und dem Princip der Volkssouverainität huldigen. Es befindet sich auf einem Abhange, und wird mit immer beschleunigter Bewegung diesen Abhang hinunter getrieben, bis eine mechanische Kraft, äußere Feinde oder Militair-Despotismus, den Lauf zu hemmen unternimmt. Bei der Irischen Kirchen-Reform hielt das Ministerium den Grundsatz noch aufrecht, daß Eigenthum der Kirche nur zu kirchlichen Zwecken verwendet werden dürfe; jetzt hat es denselben aufgegeben und wird mit seiner liberalen Ergänzung dem Oberhause keck entgegen treten, sich auf seine neue Popularität, und auf sein Bündniß mit dem Pöbel verlassend. Sämmtliche Minister, und sogar Lord Durham, welcher radikaler ist als alle, predigen, beweisen und versichern: der Zusammenhang von Kirche und Staat dürfe nicht aufgelöst werden. Dem ungeachtet bricht jetzt ein Band nach dem andern, was diese beiden Grundlagen der menschlichen Gesellschaft mit einander verbunden erhielt, und England eilt eben so wie die übrigen Staaten der Christenheit immer mehr dem Zeitpunkte entgegen, wo der Staat als solcher sich nicht mehr zum christlichen Glauben bekennen wird. Seit dem Sturze des Ministerium Wellington, wird es immer klarer, wie die Herrschaft in England sich ausserhalb des Königs und Parlaments etablirt. Die Reform wurde verworfen vom Unterhause, — das Ministerium löste dieses auf, und ließ unter dem Einfluße von politischen Unionen und Volksaufläufen ein neues wählen; — vom Oberhause, man drohte mit einer Pairs-Creation; — vom Könige, als er das Ministerium entließ, es wurde unmöglich gemacht, ein neues zusammen zu bringen; — und so kam die Reform zu Stande. Jetzt soll die Irische Kirche ihre Zehnten verlieren; das Oberhaus ist gewiß dagegen, vielleicht auch das Unterhaus, wahrscheinlich der König. Dennoch sprengt die Popularität dieser Maßregel, selbst vor ausgefochtener Schlacht, das Ministerium. Der Tod des jungen Kronprinzen von Belgien ist insofern ein Ereigniß von Wichtigkeit, als er unter Voraussetzung des möglichen Falles, daß der König ohne männliche Nachkommen bleibe, an den Artikel der Constitution erinnert hat, nach welchem der Monarch dann der gesetzgebenden Versammlung seinen Nachfolger vorschlägt. Bereits haben wegen dieser Angelegenheit vertrauliche Besprechungen der Volksvertreter stattgefunden, und es scheint der Plan zu seyn, das Haus Sachsen-Coburg dadurch zur Thronfolge zu berufen, daß ein Neffe des jetzt regierenden Königs eventuell zu dessen Nachfolger bestimmt wird. — Inwiefern es dem legitimen Europa möglich seyn werde, mit der heutigen Schweiz auf die Dauer auch nur die gewöhnlichste Verbindung zu unterhalten, ergiebt sich vielleicht aus dem Umstande, daß bei Gelegenheit einer jüngst zu Zofingen stattgefundenen Versammlung der Helvetischen Gesellschaft, der Präsident des großen Rathes von Lucern, Casimir Pfyffer, eine donnernde Rede gegen die letzte Note Rußlands und den Gesandten dieser Macht unter dem Beifallsjauchzen seiner Geistesverwandten mit den Worten schloß: die Ehre der Eidgenossen erfordert, daß jener Diplomat aus der Schweiz verjagt werde, was auch die Folgen dieses Kraftstreiches seyn möchten. Es ist zwar zu bemerken, daß dieser Toast im Laufe eines patriotischen Mahles ausgebracht wurde, allein der genannte Präsident hat auf die Entschuldigung mit der Gewalt des süßen Weines selbst verzichtet, indem er nachher seine Rede an alle revolutionairen Zeitungen einsendete. — Eben so ist es eine unleugbare und charakteristische Thatsache, daß ein Advocat aus Frankfurt a. M. (nöthigenfalls könnte er genannt werden) welcher an der Spitze des Complotts vom 3. April 1833 stand, an dem Angriffe auf die Constablerwache Theil nahm, und darauf entwich — dermalen den bedeutenden Posten eines Staatsanwaldes zu Bern bekleidet.

Am 5ten und 6ten Juni feierte der Märkische Gesang-Verein in Potsdam sein zweites großes Gesangfest. Aus 31 Städten waren die Vereine zusammengetreten, so daß sie einen Männer-Chor von 400 Stimmen bildeten. Der erste Tag des Festes war der ernsten Musik gewidmet, und die Aufführung fand in der Königl. Hof- und Garnisonkirche statt. Am zweiten Tage wurde nur weltliche Musik, und zwar im Freien aufgeführt. — Durch die Gegenwart vieler ausgezeichneter Musiker, als des Herrn General-Musik-Directors ꝛc. Spontini, des Herrn Hof-Kapellmeisters Dr. Fr. Schneider, des Kapellmeisters Reissiger u. a. m. erhielt das Fest noch einen eigenthümlichen Reiz.

Aus Sondrio wird geschrieben, daß die große Commerzialstraße über den Splügen, welche Italien mit dem südwestlichen Deutschland verbindet, am 5. Mai eröffnet ward; ebenso wurde die Militairstraße über das Stilfser-Joch in gangbaren Stand hergestellt und am 13ten d. M. eröffnet.

Landwirthschaftliches.

Ein erfahrener Landwirth in der Nähe Breslaus hat schon seit Jahren die Bemerkung gemacht, daß die Küchen- und Gartengewächse, wenn sie ein später Nachtfrost im Mai trifft, nur dadurch gerettet werden können, wenn man sie gleich nach dem Froste am frühen Morgen mit kaltem Wasser begießt. Auch bei dem diesmaligen Nachtfroste (in der Nacht vom 1sten zum 2. Juni d. J.), der den Bohnen und andern Hülsenfrüchten so bedeutend schadete und die jungen Gurken fast überall in unserer Umgegend vernichtete, ist das obige Verfahren als sehr zweckmäßig und bewährt befunden worden.

Theater.

Im „Turnier zu Kronstein," am 3ten d. M. gegeben, erschien in der Rolle Elsbeths Dlle. Senger so talentvoll, als ihr erstes Gastspiel, nach unserem letzten Referat, erwarten ließ. Sie bewies damit eine verdienstvolle Vielseitigkeit, zu welcher der kameleontische Charakter der Elsbeth (eine verpfuschte Turandot) Gelegenheit und Stoff genug giebt. Das gedrängt volle Haus ließ es nicht an Beifall fehlen und man rief die schöne Künstlerin am Schlusse freudig heraus. Das Ganze ging lobenswerth mit Lust und Liebe.

Am 5ten wurde „Lenore," Drama von Herrn v. Holtei, und von ihm und seiner Gattin das Gastspiel, sie als Lenore, er als Wallheim, wiederholt. Wir geben Beiden, wie schon bei ihrer ersten Darstellung geschehen, sehr gern unsern Beifall zu erkennen, welchen sie auch heute wieder vom Publikum empfingen. Möchten doch der Herr v. Holtei und seine Gattin einmal in einem andern, als einem von ihm geschriebenen Stücke auftreten, um ihr Künstlertalent näher kennen zu lernen und würdigen zu können. — — —

Am 7ten d. Hamlet, nach Schlegels Uebersetzung. Hamlet, Herr Rott, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, erste Gastrolle.

In dem historischen Raume der Deutschen Schaubühne findet man Individuen, deren tiefes poetisches Gemüth und hoher reiner Kunstsinn den Beobachter zu einer lyrischen Begeisterung hinzieht, die durch inneres Feuer, wie durch ein Contagion, den Hochgeschmack an den edlern Zaubereien der Schauspielkunst mittheilen. Man fühlt sich fortgezogen mit hinreißender Gewalt, hin, wo man die süßesten Thränen weint, wo das Leben auf einer idealen Höhe uns erscheint und der Schmerz und die Freude sich mit den Banden der Liebe umfangen, wo die Menschheit auf einer geistigen Stufe sich aufstellt und der Mensch nicht die Fesseln des Staubes, sondern die ehernen Bande eines geheimnißvollen Schicksals, das sich in der Form der Gegenwart modificirt, empfindet. Der ermüdete Geist erhebt sich in eine reinere Sphäre auf den Höhen der freisten Kunst und entschwingt sich aus der gemeinen Tiefe, der das edlere Prinzip des Lebens mangelt. Der Kritik entsinkt da die Feder, sie weicht vor dem tiefern Anschauen zurück. — Alle die dramatischen Spiele, alle die Werkeltags-Darstellungen, die unsere Sünden und Gebrechen in demselben Colorit vorstellen, in welchem sie unter uns erscheinen, mit der Alltagsnatur, wie man sie im Hospital des socialen Lebens erblickt, sind nutz- und vergnügungs-, geist- und poesielos! — Unter die idealsten Erscheinungen in jenem Departement des Reiches des Schönen gehört, in neuster Zeit, auch Herr Rott, und sein Hamlet. Die hohe poetische Deutung des großen Shakespeare's, das Gemälde des tiefsten Schmerzes, der nagendsten Schwermuth, der reflectirenden Philosophie, sophistischen Grübelei, des zartesten Gemüths und der schneidendsten Ironie, gegängelt am luftigen Leitbande des Humors, der härtesten Menschenverachtung neben innigster Menschenliebe, dabei ein immer wieder rege werdendes zartes Gemüth; alle diese Contraste umschlingt hier der Dichter in die Eine poetische Deutung und es hat sie unser edler Kunstgast, harmonisch in Einheit, erhoben in hoher Natur, bis zur plastisch festen Wahrheit vor unsere Augen hingestellt. Es bedarf keines weitern Ausspruchs, keiner nähern Hinweisung; Herr Rott erfüllte die Bestimmung des Künstlers, dessen Medium idealische Darstellung, dessen Ziel aber unbedingt ist, wo sich das Wahre und Schöne vereinigt. Wir können hier die Stärke und die Zartheit (Geist und Herz) seines Spiels, die einfachen, aber so treffenden Nüancirungen, die Belebung zur Verwirklichung und die meisterhafte, psychologisch wahr modulirte Declamation nicht durch Ausbebungen entwickeln und näher angeben. Nur eine Bemerkung sey uns erlaubt; es betrifft den mechanischen Theil seiner Darstellung. Hier sah man, daß er das Prinzip befolgt, den mechanischen Theil möglichst zu vereinfachen und dagegen den genialischen Theil als die Hauptforderung zu bearbeiten. Wiewohl die Vollendung einer Darstellung in der Vereinigung beider besteht, so wird doch die Kunst zu einer vollkommeneren Höhe steigen, wenn der geistige Theil den mechanischen überwiegt; so wie sie sinken muß, wenn das Streben bloß nach Effekten zielt, welche dieser hervorbringen soll. Dies documentirt Herrn Rott's so seltene hohe Meisterschaft und bestätigt den Ruf, der von seiner Genialität längst Kunde gab. — In der vorgesagten Idee sahen wir erst kürzlich ein Bild Hamlets von unserm wackern Director Herrn Haake und gestehen mit Vergnügen, welch Interesse die Uebereinstimmung und Ausführung der Idee im Vergleich, auch bei verschiedenartiger Individualität, für den Kunstforscher dadurch sich aufstellt. — Es giebt Minorenne in der Schauspielkunst, die das nicht begreifen, die bloß in der mechanischen Geschicklichkeit die Kunst suchen. Diese verderben die Kunst; sie bleiben im Reiche der Emperie zurück, oder, wie Heine sagt, „sie bringen die Kunst aufs Schaffot!" — Welchen Beifall Herr Rott gefunden, wie er schon nach dem dritten Akte und am Schlusse gerufen worden, alle diese statistischen Nachrichten — verstehen sich von selbst! — Anerkannt muß jedoch werden, daß Herr Fischer den diplomatisch-höfischen Sophisten, — die leere Maschine Polonius, —

und Mad. Brünick Opheliens Wahnsinn recht einsichts- und verdienstvoll gegeben haben.

Den 9ten d. setzte Dlle. Senger ihr Gastspiel, als Olga in Raupach's Trauerspiel: „Die Leibeigenen," und Herr Reger sein Debût als Ossip in demselben Stücke fort. — Raupach ist im Gebiet der heutigen Dramatik eine besondere Erscheinung. Er hat Gutes, er hat Schlechtes geliefert — besser als Kotzebue im Trauerspiel, schlechter im Lustspiel vice versa — nachdem er schnell arbeitete und vielleicht Laune hatte, doch productionsreich, aber nicht immer gehaltreich, oft originell, öfters aber trivial, bei allem Witz und allen Einfällen, doch Ledernes, bei aller Erhabenheit und Tragik doch nur wenig Poesie. So ein Stück Arbeit ist auch dieses Trauerspiel: „Die Leibeigenen." — Es ist bis zur Roheit craß, schroff, empörend und durch die immer Eine Färbung — langweilig; 5 Akte hindurch wird man mit recht verächtlicher, immer derselben Leidenschaft zweier Schandmenschen gequält; es umfaßt immer nur Ein Bild: aristokratische Niedrigkeit; diese ist aller Poesie baar, unästhetisch. — Dlle. Senger stellte die Olga mit sehr angenehmer Haltung, interessanter Belebung durch Mimik und Action und besonders schön in den beiden letzten Akten dadurch dar, daß sie ihr Spiel in holder Weiblichkeit fern von den Grenzen des Ausgreifenden zu halten, doch aber ansprechend tragisch zu ordnen wußte. — Das allzu Ausgreifende müssen wir an Herrn Nolte (der Fürst) tadeln, weil es gar zu sehr ins Rasende überging. Den Maler Isidor hielt Herr Clausius eben so richtig, als gefühlvoll. Im Ossip zeigte Herr Reger den Mann, der versteht, und correct giebt, was er darzustellen hat. Ein leeres Haus mochte so matt machen, als die dumpfe Hitze des Tages.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 27sten v. M. glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geborne v. Wallhoffen, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Ratibor den 3. Juni 1834.

v. Bally, Geheimer Rath.

Die heut Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Leobschütz den 6. Juni 1834.

Dr. Wiesner.

Die heut Vormittag 8½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau geb. Wenzke, von einem gesunden Sohne, beehrt sich hiermit entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Speicherhof den 10. Juni 1834.

Böhm.

Heut Nachmittag um 4 Uhr ward meine geliebte Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau den 10. Juni 1834.

Ferdinand Scholz.

Die gestern Abend halb 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen, zeiget Verwandten und Freunden ergebenst an

S. Kraemer.

Breslau den 11. Juni 1834.

Todes-Anzeigen.

Gestern Abend 9 Uhr starb unser einziges Kind Amalie in dem Alter von 1 Jahr 3 Monaten, an Zahnkrämpfen und Schlagfluß, welches wir hierdurch Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst anzeigen.

Pangau den 10. Juni 1834.

Adolph v. Randow.
Bianca v. Randow, geb. v. Forcade.

Schmerzlich ist das Gefühl der Umstehenden, wenn sie an dem Sterbebette geliebter Personen, um deren Erhaltung zum Allmächtigen flehen. Am schmerzlichsten aber ist es, die körperlichen Leiden uns theurer Kranken so gesteigert zu sehen, daß wir von der Barmherzigkeit Gottes um ihr Hinscheiden flehen.

Unter solchen Gebeten ihrer sie kindlich liebenden Pflegerinnen verschied unsere nun verklärte Tante, die verwittwete Frau v. Kessel, geb. v. Siegroth, in ihrem 70sten Lebensjahre am 3. Juni Nachmittags 3 Uhr in Weidenbach, unter namenlosen Schmerzen, mit christlicher Ergebung in den göttlichen Willen.

Nur dem Wohle Anderer ihr ganzes Leben weihend, hatte uns die Verewigte zum innigsten kindlichsten Dank verpflichtet, da sie nach dem frühen Verlust unserer beiderseitigen Aeltern uns liebreich aufnahm, unserer Jugend mit mütterlicher Zärtlichkeit pflegte, und in jeder trüben Stunde unserer späteren Jahre uns tröstend, rathend und helfend zur Seite stand.

Mit der schmerzlichsten Trauer erfüllt uns daher ihr Tod, welchen wir, durch die Liebe der Verewigten geschwisterlich vereint, Verwandten, Freunden und allen denen hiermit anzeigen, deren Kummer die Verklärte gemildert, überzeugt, Sie werden dem Andenken unserer verewigten Wohlthäterin still, wie sie ihre Wohlthaten spendete, eine Thräne weihen! —

Amalie v. Busse, geb. v. Zitzwitz, auf Weidenbach.
v. Kessel auf Raake.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 12ten: Belisar. Romantisches Trauerspiel in 5 Akten von E. Schenk. Herr Rott, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, Belisar, als 2te Gastrolle. Irene, Dem. Senger, als Gast.

Wegen Krankheit der Dem. Meitl, kann die Oper „Montecchi und Cappuletti" nicht gegeben werden.

Beilage

Beilage zu No. 135 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 12. Juni 1834.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind
bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer-Straße No. 47.

Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. 1sten Bds. 1ste Lieferung. Mit bildlichen Darstellungen und Landkarten. 4. Leipzig. geh. 7½ Sgr.

Magendie, F., Handbuch der Physiologie. Nach der 3ten verm. und verb. Ausgabe aus dem Französischen übersetzt mit Anmerkungen und Zusätzen von Dr. C. F. Heusinger. Ersten Bds. 1ste Hälfte. Mit 3 Kupfertafeln. gr. 8. Eisenach. geh. 3 Rthlr.

Breviarium romanum etc.
Cum officiis Sanctorum.
IV Vol. (Partes hiemalis, verna, aestiva et autumnalis.) Cum fig. Novissima Editio. Vindob. ex offic. Mechitarist. 6 Rthlr. 22½ Sgr.

Die Herren katholischen Geistlichen werden auf diese mit aller typographischen Schönheit ausgestattete, nun ganz vollendete Ausgabe besonders aufmerksam gemacht.

Die erhaltenen vielen Beweise freundschaftlicher Theilnahme an dem, vermeintlich, mich betroffenen, in den Breslauer Zeitungen angezeigten am 1sten d. M. hier stattgefundenen Brande, veranlassen mich meine übrigen Freunde und Bekannten zu benachrichtigen, daß durch dieses Feuer keines meiner Gehöfte, sondern dasjenige eines hiesigen Robothgärtners vernichtet worden ist.

Osseg bei Grottkau den 10. Juni 1834.

Der Gutsbesitzer Lachmann.

Die Gewerbeausstellung

wird Sonntag den 15ten Juni Abends 6 Uhr geschlossen. Die ausgestellten Gegenstände können, gegen Rückgabe des erhaltenen Einlieferungsscheines, Montag 16ten Juni von früh 7 Uhr an, abgeholt werden.

Ergebenste Einladung.

Unterzeichnete wird die Ehre haben, **Freitag** den 13. Juni 1834 Abends 8 Uhr im Saale des Hôtel de Pologne als erste Ventroloquistin oder Bauchrednerin mit mehreren seltenern Stimmen sich hören zu lassen. Sie glaubt, ohne sich selbst loben zu wollen, durch ihr Talent dem hochverehrten Publicum einen vergnügten Abend verschaffen zu können. Die Zettel besagen das Nähere. Entrée, erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr. In der Hoffnung eines zahlreichen gütigen Besuchs empfiehlt sich bestens

Henriette Schultz, Bauchrednerin,
aus Dänemark.

Bekanntmachung.

Nachdem der hiesige Hutmachermeister Louis Sachse sich freiwillig unter vormundschaftliche Aufsicht begeben, so wird solches zur Verhütung unzulässigen Credits hiermit bekannt gemacht.

Freystadt den 4ten Mai 1834.

Königliches Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft wird die Zinsen von den pro termino Johannis d. J. zu präsentirenden Pfandbriefen, den 27sten, 28sten, 30sten Juni und 1sten und 2ten Juli d. J. früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auszahlen. Jeder Präsentant, der mehr als 3 Pfandbriefe zur Zinsen-Erhebung bringt, muß die vorgeschriebene Nachweisung überreichen und darin die Pfandbriefe nach den verschiedenen Systemen zusammenstellen und alphabetisch aufführen.

Neisse den 30. Mai 1834.

Die Neiß-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Das Herzoglich Braunschweig-Oelssche Fürstenthums-Gericht macht hierdurch bekannt, daß die Theilung des Nachlasses des den 24sten December 1834 zu Oels verstorbenen Herzogl. Stadt-Gerichts-Director Carl Benjamin Freytag unter seine Erben bei dem unterzeichneten Gericht erfolgen soll; es werden daher alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß als Gläubiger Ansprache zu machen haben, hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten ihre diesfälligen Ansprüche bei dem Fürstenthums-Gericht anzuzeigen. Sollte dies nicht geschehen, so können die diesfälligen Erbschaftsgläubiger nach erfolgter Theilung der Masse nach §. 141. Tit. 17. Thl. 1. A. L. R. sich an jeden Erben nur für seinen Antheil halten.

Oels den 16ten Mai 1834.

Angehaltene Sachen.

Am 3ten März d. J. wurde hierselbst eine muthmaßlich gestohlene rothe Haut von einer geschächteten Kuh in Beschlag genommen. Es werden nun diejenigen, welche an diese Haut Eigenthums-Ansprüche zu haben vermeinen hierdurch öffentlich aufgefordert, sich spätestens in termino den 12ten Juli Vormittags um 10 Uhr in der Herzogl. Frohnveste hierselbst einzufinden, sich als Eigenthümer zu legitimiren und die Verhandlung der Sache zu erwarten. Sollte sich in dem Termine Niemand melden, so wird über diese Haut gesetzlich verfügt werden.

Oels den 7ten Juni 1834.

Herzoglich Braunschweig-Oelsches Criminal-Gericht.

Verpachtung.

Die Schloßbrauerei zu Fürstenstein, mit der Brennerei, Schank- und Gastwirthschaft zu Christinenhof, wird vom 1sten Januar k. J. ab pachtlos, und soll auf 3 oder mehrere Jahre anderweitig verpachtet werden; es ist hierzu Mittwochs den 20sten August Vormittags 10 Uhr Termin anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die nähern Bedingungen sind vorher zu jeder schicklichen Zeit bei hiesigem Wirthschafts-Amte zu erfahren.

Fürstenstein den 28. Mai 1834.

Das Reichs-Gräflich von Hochbergsche Wirthschafts-Amt.

Anzeige.

Die Wein-Auction bei Herrn J. F. Günther, Carls-Platz No. 3, welche den 13ten dieses stattfinden sollte, ist bis zum Montag den 16ten dieses Monats wegen der jüdischen Feiertage, auf Verlangen verschoben worden. Breslau den 12ten Juni 1834.

J. A. Fähndrich.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die zur Majorats-Herrschaft Ober-Glogau gehörige bedeutende Brau- und Brennerei nebst Schank- und Krugs-Verlags-Rechten soll von Michaely a. c. ab anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf den 15ten Juli a. c. früh um 10 Uhr in der Rent-Kanzlei zu Schloß Ober-Glogau angesetzt, zu welchem cautionsfähige sachkundige Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen liegen in der hiesigen Rent-Kanzlei zur beliebigen Einsicht vor.

Ober-Glogau den 3. Juni 1834. Herrmann.

Brauerei-Verpachtung.

Eine hierselbst sehr gut gelegene Brauerei nebst Schankstube und Wohnung weiset zur Verpachtung nach das

Anfrage- und Adress-Bureau, im alten Rathhause.

Verkauf.

Die Klemtischen Erben beabsichtigen ihre hier in der Stadt belegene bürgerliche Nahrung, bestehend in einem neu gebauten massiven Vorder- und Hinterhause, Stallung und Scheuer, Aeckern und Wiesen, theilungshalber zu verkaufen. Käufer hierzu belieben sich beim Oberamtmann Hancke hieselbst zu melden.

Proskau den 9ten Juni 1834.

Anzeige.

Gute abgerichtete Gimpel, graue und grüne Papagayen, ein zahmer Kakadu und Canarien-Vögel sind zu verkaufen beim Vogelhändler Habermann, im goldnen Schwerdt, Nicolai-Thor.

Anzeige.

Ein Ritterguth mittler Größe, mit schönen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und allen Regalien versehen; wird für zeitgemäßen Preis verkauft. Näheres ohne fremde Einmischung bei dem Redacteur dieser Zeitung. (Karlsstraße No. 28).

Auctions-Anzeige.

In Folge der bewirkten einzelnen Verpachtung aller Dominialfelder, werden Freitags den 27. Juni a. c. von Morgens 9 Uhr anfangend, auf dem herrschaftlichen Meierhofe zu Schlegel, zwischen Neurode und Glatz liegend, nachstehende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber höflichst eingeladen:

I. die ganze dasige veredelte einschürige Schaafheerde, bestehend aus
- 194 Stück Mutterschaafen von 2 bis 5 Jahren,
- 172 „ Schöpsen desselben Alters,
- 74 „ Jährlingen beiderlei Geschlechts,
- 109 „ Lämmern dito

ferner:

II. in mehreren Acker und Wirthschaftsgeräthen, bestehend in
- Fassenwagen,
- Erndteleitern,
- Schlitten,
- Ketten,
- Ackerinstrumenten,
- Geschirren,
- Schaafscheeren,
- Flachsrüffeln,
- Branntweingeräthschaften,
- einer Handschrotmühle,
- Gewichten,
- einer großen Siedemaschine,
- Schaafraufen,
- und mehreren andern Acker- u. Bodengeräthe.

Pischkowitz bei Glatz den 8ten Juni 1834.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen, Königl. Oberstlieutenant, im Auftrage.

Capital-Gesuch von 1400 Rthlr.

Auf ein nahe bei Breslau belegenes sehr schönes Bauergut wird baldigst ein Capital von 1400 Rthlr. zur ersten und alleinigen Hypothek, ohne Einmischung Mehrerer gewünscht. Jeder der sein Capital von 1400 Rthlr. sicher unterzubringen wünscht, kann sich selbst von der näheren Localität überzeugen. Bemerke noch daß dieses Gut im Jahre 1833 für 5694 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. gerichtlich taxirt wurde. Das Nähere ist auf gefällige Anfragen Weidenstraße No. 4 parterre vorn heraus zu erfahren.

Concert-Anzeige.

Heute Donnerstag den 12ten Juni erstes Garten-Concert und alle folgende Dienstage und Donnerstage die Fortsetzung davon. Um zahlreichen Zuspruch bittet ganz ergebenst der Coffetier des Weißschen Gartens.

Literarische Anzeige.

In unterzeichneter Verlags-Handlung erscheint so eben:

Freiherr von Lüttwitz,

Königlich Preußischer Regierungs-Präsident a. D.,

Ueber Verarmung, Armen-Gesetze, Armen-Anstalten, und insbesondere über Armen-Colonien

mit vorzüglicher Rücksicht auf Preußen.

Mit 3 Plänen und einer Tabelle.

gr. 8vo. 98 Seiten.

Preis: 22½ Sgr.

Eine inhaltreiche Schrift aus der Feder des Königlich Preußischen Regierungs-Präsidenten a. D. Freiherrn von Lüttwitz, welcher auch die holländischen und hollsteinschen Armen-Colonien absichtlich für den Zweck dieser Schrift bereisete und in derselben kritisch beschreibt. Allen denen, welche von Amtswegen oder auch nur aus privativer Humanität sich für die so wichtigen Gegenstände dieser Schrift interessiren mögen, werden die darin niedergelegten Erfahrungen, Beobachtungen und Beurtheilungen gewiß gern zur nähern Erwägung ziehen wollen.

Breslau den 10. Juni 1834.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.

Erschienen ist bei Wilhelm Gottlieb Korn und zu haben:

Schlesische Instanzien-Notiz.

Verzeichniß

der

Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Bewaltungs-Behörden

und öffentlichen Anstalten

in

der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz

und namentlich

der Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Für das Jahr 1834.

Mit höherer Genehmigung herausgegeben in dem Ober-Präsidial-Bureau.

gr. 8. Breslau. br. Preis: 1 Rthlr.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben so wie auch gut besetzten Concert Sonntag den 15ten Juni ladet ergebenst ein

Gastwirth Klein,
in Cawallen bei Hundsfeld.

Bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (am Ringe No. 52)

ist nicht allein von der Oper

„I. Montecchi e i Capuleti“ (Romeo und Julie) von Bellini

der vollständige Clavierauszug, die sämmtlichen Piecen einzeln und die existirenden Arrangements vorräthig, sondern auch von allen andern neuen Opern.

Bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (am Ringe No. 52),

ist so eben angekommen und zu haben:

Strauss, J. Pfennig-Walzer, 70s W.

Für das Pianoforte allein	15 Sgr
Für das Pianoforte zu 4 Händen	20 Sgr.
Für Violine und Pianoforte	15 Sgr.
Für 3 Violinen und Bass	15 Sgr.
Für die Guitarre	10 Sgr.
Für eine Flöte	5 Sgr.
Für einen Scakan	5 Sgr.

Zum Wiederverkauf

empfiehlt Unterzeichneter

schönen alten Schwedter Rollentabak

eine große Parthie

circa 5 Rollen per Ctnr., 6⅔ Rthlr. der Ctnr.,

eine kleine Parthie

in Röllchen circa 140 Stück per Ctnr.,

7½ Rthlr. der Ctnr.,

beide Sorten Prima-Qualité und nicht ramponirt.

August Hertzog in Breslau,

Schweidnitzer Straße No. 5 im goldnen Löwen, der Stadt Berlin schräge über.

Anzeige.

Die Berliner Liqueur-Fabrik Messerstraße No. 20 in Breslau, wurde geöffnet und verkauft alle einfache versüßte Brandtweine das große Quart à 5 Sgr.; alle doppelte versüßte Brandtweine à 6 Sgr.; alle feine Liqueure das große Quart à 9 Sgr.; alle doppelte Liqueure à 12 Sgr.; Rum das große Quart à 6 Sgr.; der feinste Rum à 9 Sgr.; Destillatirten Korn das große Quart à 2½ Sgr. und 3 Sgr. Den Abnehmern im Großen zum Wiederverkauf, wird noch ein bedeutend billiger Preis gegeben.

Unterkommen-Gesuch.

Ein sehr anständiger fein gebildeter junger Mann mit der besten Empfehlung versehen, wünscht bei einer Handlung als Commis, oder auch in einem Bureau eine Anstellung zu finden. Das Nähere weiset nach

das Agentur- und Vermiethungs-Bureau des A. Pillmeyer, Einhorngasse No. 5.

☞ An die Herren Pharmaceuten.

Theils sofort, theils zu Johanni d. J. werden für nicht unbedeutende Officinen des In- und Auslandes 2 Provisor und 5 Gehülfen, welche im Stande sind, Zeugnisse über ihre Brauchbarkeit und Solidität beizubringen, unter höchst annehmbaren Bedingungen gesucht, durch das

allgemeine Geschäfts-Comptoir von

C. Weinerts Wwe & Sohn in Leipzig.

Gesuchte Anstellung.

Ein Mann in den besten Jahren, der seine Solidität und Geschicklichkeit durch die besten Documente nachweisen kann, und welcher durch wissenschaftliche Ausbildung und vieljährige Praxis der Feder ganz gewachsen ist, sucht eine Anstellung am hiesigen Orte als Rechnungsführer, Calculator, Secretair u. s. w. Nähere Auskunft ertheilt Herr Agent A. Stock, Neumarkt No. 29. Breslau den 11ten Juni 1834.

Zu vermiethen.

Vor dem Oderthor Matthiasstraße No. 16 ist eine freundliche Wohnung, bestehend in 3 Stuben, 2 Alkoven und lichten Küche nebst Bodengelaß, zu Johanni oder Michaeli zu beziehen.

Verw. Coffetier Beck.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Hoffmann, Kaufmann, von London. — In der goldnen Gans: Hr. Menzel, Geheimer Kriegsrath, von Berlin; Hr. v. Kummer, Geheimer Ober-Rechnungsrath, von Potsdam; Hr. Baron v. Bohlen, General-Major, Frau v. Wittenburg, beide von Petersburg; Hr. Christian, Kaufmann, von Wien; Gräfin v. Keyserling, von Zülzendorff. — Im Rautenkranz: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg; Hr. Türkowitz, Kaufm., von Crefeld; Hr. General v. Rumінkow, von Wien. — Im goldnen Baum: Hr. Lichtenstein, Steuer-Einnehmer, von Bojanowo; Hr. Thamme, Kaufmann, von Brieg. — Im deutschen Haus: Hr Meyer, Referendar, von Leobschütz; Hr. Hiltmann, Apotheker, Hr. Kohl, Kaufm., beide von Trachenberg; Hr. Schunke, Hof-Schauspieler, von Wien; Hr. Inländer, Hr. Steinbroch, Kaufleute, von Brody. — Im weißen Adler: Hr. Lobe, Berg-Amts-Kalkulator, von Tarnowitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Kade, Gutspächter, von Woidnig; Hr. Rindfleisch, Lieutenant, von Schweidnitz: Hr. Korb, Hüttenrath, von Jakobswalde; Hr. Galisch, Prediger, von Neisse: Hr. Schatte, Pfarrer, von Falkenau; Herr v. Döbell, Major, von Leobschütz. — In 2 gold. Löwen: Hr. v. Rittersberg, Lieutenant, von Berlin. — In der goldnen Krone: Hr. Aschenborn, Justizrath, von Schweidnitz; Hr. Rücker, Gutsbes., von Seiferdau. — Im rothen Löwen: Hr. Grasme, Pastor, von Trachenberg. — Im Zepter (Ohl.-Thor): Hr. Theirich, Lieutenant, von Löwen. — Im Privat-Logis: Hr. v. Harthausen, Lieutenant, von Trier, Ritterplatz No. 10; Hr. Baron v. Sauerma, von Lorzendorff, Ritterplatz No. 8; Hr. Baron v. Zedlitz, Landes-Eltester, Altbüsserstraße No. 19; Hr. Müller, Pastor, von Groß-Saul, Mathiasstraße No. 7.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau
vom 11. *Juni* 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	a Vista	—	152
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/12
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 25
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 2/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/4
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 5/12
Berlin	a Vista	—	99 11/12
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		97	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	113 1/3
Louisd'or		—	113 1/6
Poln. Courant		100 3/4	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	99 1/12
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 *Rtl.*	—	59 1/8	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	102 1/4
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/2	—	104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	88 2/3
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	106 7/12	—
Ditto ditto 500 *Rthl.*	4	—	106 5/6
Ditto ditto 100 *Rthl.*	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 11. Juni 1834.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.